

# Die Schrift, die viele nicht lesen können

**Wieder Montag** Katharina Nicca ist überzeugt, dass gedruckte Musiknoten eine Zukunft haben. Doch die Geschäftsführerin des Fachgeschäfts Müller & Schade schätzt auch Apps.

Markus Dütschler

Manchmal betritt jemand den Laden und sagt: «Ich spiele kein Instrument, aber ich habe den Kunstkartenständer vom Tram aus gesehen.» Oft durchstöbert diese Laufkundschaft bei Müller & Schade auch den Tisch mit Büchern und Bildbänden zu Musik und sonstiger Kultur.

Das gefällt Katharina Nicca, Geschäftsführerin seit 2019, denn sie will Hemmschwellen abbauen. Früher betraten Kunden den Laden durch einen engen Eingang und trugen ihr Begehren vor, dann suchte das Personal das Gewünschte. Heute stöbert die Kundschaft selbst in den Regalen – und findet oft mehr als das Gesuchte – ähnlich wie in einer Buchhandlung.

Buchhandlungen gibt es immer weniger. Zum einen, weil Amazon Bücher günstig um den Globus schickt – auch Notenhefte. Zum anderen scheinen E-Books dem Buch den Rang abzulaufen, so wie das Digitalabo dem gedruckten «Bund». Sind Notenhefte ein Auslaufmodell?

**«Selbst wenn ich abends erschöpft bin, raffte ich mich zu einem Konzert auf – und kehre energiegeladen heim.»**

Nein, sagt Nicca. Gedruckte Noten und Bücher hätten eine Zukunft. «Sonst würde ich das hier nicht machen.»

**Online falsch bestellt**

Auch Müller & Schade betreibt einen Webshop – seit 2001. Dort werde nicht unbeschrieben verschickt, was der Kunde ordere. «Wir fragen schon einmal telefonisch nach, ob er wirklich die erste Geigen-Orchesterstimme brauche», sagt Nicca und lächelt. Dann stelle sich heraus, dass er die Solo-Geigenstimme meine.

Manchmal organisiert Nicca bei kulturellen Veranstaltungen einen Büchertisch. Ein junger Mann habe sich die Hefte angeschaut, die Umschlagseite abfotografiert und gesagt, er bestelle nun beim Internethändler. «Amazon veranstaltet keinen Büchertisch», warf Nicca ein. Worauf der Mann fand, sie habe recht. «Dann nahm er die Hefte und bezahlte sie.»

Ressentiments hegt Nicca nicht, weder gegenüber Internethandel noch Websites, von denen man Noten kostenlos downloaden kann. «Ich finde es toll, dass Interessierte selbst in entfernten Weltgegenden auf Notenmaterial zurückgreifen können.» Nicht selten lägen diesen aber Ausgaben aus der Spätromantik oder dem frühen 20. Jahrhundert zugrunde. «Diese wurden oft mit Anmerkungen versehen, die nicht von Bach oder Mozart stammen.» Noten-



Von Musik umgeben: Katharina Nicca in der Musikalienhandlung Müller & Schade in Bern. Foto: Franziska Rothenbühler

fachgeschäfte böten bei klassischer Musik Ausgaben nach dem Urtext an oder kommentierte Ausgaben auf dem aktuellen Stand der Forschung.

Not amused war die Branche, als ein Musikverlag eine Noten-App entwickelte – am Fachhandel vorbei. Nicca sagt, sie habe jedoch später feststellen dürfen, dass dank der App junge Menschen an die Musik herangeführt worden und zu Kunden geworden seien. Sie stossen bei Müller & Schade oft auf einen Verkä-

**Erste Adresse für Schweizer Kompositionen**

Das Musikaliengeschäft Müller & Schade in Bern wurde – wie der «Bund» – 1850 gegründet. Es begann als Filiale von Musik Hug, der in Schweizer Städten über Jahrzehnte an bester Lage Instrumente, Schallplatten und Noten verkaufte. Das Verkaufsgeschäft der Müller & Schade AG, während 42 Jahren bis 2019 von Beat Lüthi geleitet, liegt ausserhalb des Zentrums, dafür bei einer Tramhaltestelle. Die Lage an der Moserstrasse 16 im Breitenrain ermöglicht es, Noten und ein grosses Blockflötenortiment in einem ansprechen-

der, der auch erst Anfang 20 ist. «Wir legen Wert darauf, dass wir alle Generationen abdecken.» Nicca ist der Bezug zu Kindern und Jugendlichen wichtig, zumal Notenlesen für Schulkinder keine Selbstverständlichkeit mehr ist. «Ich finde es schade, dass Schweizer Schulen so wenig Musikerziehung betreiben.» Den Einwand, dass nicht jeder musikalisch sei, lässt Nicca nicht gelten. «Auch ein Gstabi bekommt Turnunterricht, obwohl klar ist, dass er nie Spitzensportler wird.»

den Lokal zu präsentieren. Für die Laufkundschaft sind Bücher und Kunstkarten eine Attraktion. Selbst Stammkunden wissen oft nicht, dass Müller & Schade auch ein bedeutender Musikverlag ist, der insbesondere Kompositionen von Schweizer Komponisten veröffentlicht. Für Chöre, Orchester, Berufs- und Hobby Musiker hat Müller & Schade fast 90'000 Notenhefte vorrätig. Die Firma gehört zur Notenpunkt AG. Diese betreibt Geschäfte in Winterthur, Zürich und St. Gallen sowie den Webshop Noten.ch. (mdü)

Genauso würden die wenigsten Musikschüler Berufsmusiker.

**Konzert statt Berieselung**

Der Notenhandel ist keine Goldgrube. Oft entscheidet beim Verkaufspreis ein Franken mehr oder weniger über Gewinn oder Verlust. Für die Firma, die vieles im Ausland bestellt, war darum die Aufhebung der Eurobindung hart. Müller & Schade sass auf Materialbeständen, die zum alten Kurs eingekauft worden waren. Die Leitung beschloss, die Verkaufspreise beherzt zu senken. «Es bringt nichts, wenn man auf teuren Beständen sitzt, die keiner kauft.»

Nicca wuchs als Bauerntochter im zürcherischen Tösstal auf und spielte schon als Kind Geige. Später liess sie sich zur Musikinstrumentenverkäuferin ausbilden und arbeitete bei diversen Unternehmen in der Branche, die sie aus dem Effeff kennt. Musik ist für sie so wertvoll, dass sie zu Büroarbeit kein Radio plätschern lässt und sich im Tram keinen Kopfhörer aufsetzt. Sie liebe dafür Konzerte. «Selbst wenn ich abends erschöpft bin, raffte ich mich dazu auf – und kehre energiegeladen heim.»



Eine Visualisierung zeigt das geplante Gebäude. Foto: zvg

## Losinger Marazzi plant Büros im Autobahndreieck

**Wankdorf** Statt einer Lagerhalle soll in Berns Norden ein sechsstöckiges Gebäude stehen.

In diesen Büros wird sich der einst wohl niemand beklagen, dass sich die Fenster nicht öffnen lassen. Denn das Areal mit der Adresse Stauffacherstrasse 131 in Bern ist von allen drei Seiten von der Autobahn umgeben. Das Berner Bauunternehmen Losinger Marazzi will das Grundstück unter dem Projektnamen Bern 131 bebauen.

Heute befindet sich im Autobahndreieck im Wankdorf ein einstöckiges Lagerhaus, das vom Transportunternehmen Fiege genutzt wird. Losinger Marazzi will dort ein Bürogebäude mit dreieckigem Grundriss und sechs Stockwerken bauen. Die Gebäudestruktur soll aus Holz bestehen, und das Haus soll über ein grosses Atrium verfügen.

Das Areal grenzt praktisch an das Gebiet der Wankdorf City an, deren dritte und letzte Bauetappe jetzt in Angriff genommen wird. Grundeigentümer ist in beiden Fällen die Berner Burgergemeinde, die das Land im Bau-recht abgibt. Im Gegensatz zur

dritten Wankdorf-City-Etappe ist beim Neubau von Losinger Marazzi noch kein Investor gefunden. Das Bauunternehmen hat das Projekt aus eigenem Antrieb lanciert und ist derzeit mit potenziellen Investoren und Mietern in Kontakt, wie Sprecherin Daniela Born auf Anfrage schreibt.

**Mehr Energie als benötigt**

Das vorliegende Bauprojekt Bern 131 hat in einem von Losinger Marazzi durchgeführten Architekturwettbewerb obsiegt. Der Entwurf stammt vom renommierten Berner Architekturbüro Atelier 5. Das Gebäude soll auf dem Dach und in der Fassade mit Solarzellen ausgestattet werden und so mehr Energie produzieren, als es verbrauche, schreibt Atelier 5 auf seiner Website.

Der Bau, dessen Kosten Losinger Marazzi noch nicht beziffert, soll Ende 2021 in Angriff genommen werden. Der Bezug ist für Ende 2023 vorgesehen.

Adrian Hopf-Sulc

Gastro-News



**Traditionsbeiz findet Nachfolger im Hause**

**Restaurant Kirchenfeld** Einst war das Haus die Kantine für die Arbeiter, die die Kirchenfeldbrücke errichteten. In den letzten 25 Jahren standen Charlotte und Maurice Rota dem Lokal beim Berner Helvetiaplatz vor. Die Gäste mochten die traditionelle Schweizer Küche des Restaurants Kirchenfeld ebenso wie das Wiener Schnitzel oder Spezialitäten aus Frankreich und Italien. Kein Wunder, denn Maurice Rota kam in der Welt herum, be-

vor er mit Charlotte 1995 das Kirchenfeld übernahm. Noch 2003 hatte dieses 14 Punkte im «Gault Millau», büsste diese aber allmählich ein. Der Treue der Stammkundschaft – vom Bundesrat bis zur Geburtstagsrunde – tat dies keinen Abbruch. Das gute Essen in lockerem Bistrot-Ambiente gefiel, auch der berühmte Dessertwagen. Im Film «Der Läufer» (2018) diente das Restaurant als Location. 2019 war das Quartierrestaurant Schauplatz der SRF-Sendung «Mini Schwiiz, dini Schwiiz». Wie Charlotte und Maurice Rota mitteilen, geben sie das Lokal per 2021 ab. Der Übergang verläuft sanft, denn die Neuen sind im Kirchenfeld altbekannt: Lorenzo Malorgio machte hier die Kochlehre und war Stellvertreter des Chefs, Lena Malorgio arbeitete im Service.

Nachrichten

**Auto landet nach Kollision auf Bahngleis**

**Unfall** Durch die Frontalkollision zwischen zwei Autos in Bigenthal ist am Samstagmorgen eines der beiden Fahrzeuge auf das Bahngleis neben der Strasse geschleudert worden. Die Fahrerin musste zur Kontrolle ins Spital gebracht werden. Der ihr entgegengekommene Fahrer war alkoholisiert von der Fahrbahn abgekommen. Die Strasse und der Bahnverkehr waren kurzzeitig unterbrochen. (sda)

**Nacht der Religionen ist abgesagt**

**Stadt Bern** Vor dem Hintergrund der steigenden Corona-Zahlen und den behördlichen Massnahmen für Veranstaltungen werde die dreizehnte Nacht der Religionen vom 14. November nicht durchgeführt, teilen die Veranstalter mit. Den Anlass mit Ticketing, Maskenpflicht und Abstandsregeln durchzuführen, stünde der Idee der Nacht der Religionen entgegen, heisst es weiter. (lok)